

Thornener Presse.



Abonnementspreis
für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig, in der Expedition und den Ausgabestellen 1,50 Mk. vierteljährlich, 50 Pf. monatlich; für auswärtig: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 1,50 Mk. ohne Bestellsgeb.
Ausgabe
täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinen- u. Friedrichstr.-Ecke.
Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Insertionspreis
für die Petitspalte oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn, Katharinen- u. Friedrichstr.-Ecke, Annoncen-Expedition „Zwischenbank“ in Berlin, Haasensteins- u. Bogler in Berlin und Königsberg, M. Dufes in Wien, sowie von allen andern Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächste Ausgabe der Zeitung bis 2 Uhr nachmittags.

N^o. 216. Donnerstag den 16. September 1897. XV. Jahrg.

Die freisinnige Volkspartei

hat auf einem in Nürnberg abgehaltenen Parteitage soeben eine Heereschau gehalten. Die Reden zeugten durchweg von einer gehobenen Stimmung in der Partei, die sich im Geiste bereits als die Herrin der Lage im Parlament und Reich nach den nächsten jährigen Wahlen betrachtet. Soweit es sich um organisatorische Maßnahmen, um Rührigkeit und Opferwilligkeit handelt, hat die freisinnige Volkspartei thatächlich einen Vorsprung vor anderen Parteien gewonnen. Nach dem Geschäftsbericht hat der Zentralausschuß der Partei, dessen Kopf und Körper, Geist und Seele allerdings nur von dem Abgeordneten Eugen Richter dargestellt wird, mit unermüdbarer Regsamkeit einen Baustein nach dem andern zur Festigung der Partei herbeigebracht. Für die nächsten Wahlen sind schon jetzt in fast allen Wahlkreisen die Parteikandidaten aufgestellt. Presse, Vereine und Versammlungen gehen in allen Bezirken Hand in Hand zur Bearbeitung der Massen, zur Füllung des Wahlfonds, zur Aneiferung der Säuglinge. Die Partei macht ihre Zukunft ernstlich von einem hohen Treffer bei den nächsten Wahlen abhängig und will von den Verhältnissen nicht übermüdet werden.

Aber von diesen Maßnahmen sticht der Gedankeninhalt der Reden auffallend ab. Die Spitze war immer gegen die Person unseres Kaisers gerichtet, von dessen Ansprüchen viele in falscher Verdrehung unter „stürmischen Beifall“ der Anwesenden zu einer abfälligen Kritik der Handlungen des Kaisers verwandt wurden. Außer den allbekannten Phrasen von Freiheit und Volkswohlfahrt wurden positive Forderungen nicht aufgestellt.

„Möge es gelingen, zur Einheit auch die Freiheit zu schaffen“ — mit diesem Gemeinplatz begeisterte man sich zu einem Hoch auf Kaiser und Reich! Der urtheilslose Mann aus dem Volke wird unwillkürlich zu dem Gedanken gedrängt, daß der deutsche Staatsbürger zur Zeit ein Uebermaß von Unfreiheit zu erdulden hat, politisch rechtlos und wirtschaftlich geknechtet ist. Es wäre interessant, zu erfahren, nach welcher Seite bei uns noch mehr Freiheit geschaffen werden sollte; aber

darüber schweigen die Freisinnigen wohlweislich. Auch der auf dem Parteitage herrschende Geist verrieth es jedermann, daß die Volkspartei unfähig ist, durchführbare Vorschläge zum Bessern zu machen, und ledig ihr Heil von allgemeiner Entstellung gegebener Verhältnisse und von hämischen Angriffen auf die Person unseres thatkräftig handelnden Kaisers erwartet.

Daneben gab sich in greifbarer Gestalt nur noch der feste Wille kund, die bisherige grundsätzliche Verneinung aller kaiserlichen Vorschläge auch ferner als vornehmste Parteileistung zu betrachten, oder wie Eugen Richter wörtlich sagte: „mit ganzer Kraft zu stoppen, wenn Voldampf voraus! das im Zickzackkurs schlingende Reichsschiff auf Klippen zu werfen droht.“ Die Freunde einer kraftvollen Kolonial- und Handelspolitik und ihres mächtigen Schutzes in einer wehrbaren Flotte wissen also, was man von der Partei zu erwarten hat, so lange Eugen Richter den Ton angiebt. Der „Kampf um die Macht“ steht den Freisinnigen nach wie vor näher, als die Ehre und die Bedürfnisse des Vaterlandes. Die Freisinnigen haben nichts gelernt und nichts vergessen. So gehen sie in die neue Wahl.

Die Flottenfrage

bildete den Gegenstand eingehender Erörterungen in einer öffentlichen Versammlung, welche die Abtheilung Berlin der deutschen Kolonialgesellschaft am Montag Abend einberufen hatte. Der Gesandte von Kasserow behandelte die Flottenfrage vom allgemeinen politischen Gesichtspunkte aus und betonte vor allem die Neutralität der Vereinsbewegung. Als Sachmann äußerte sich Kapitänleutnant a. D. Bruno Meyer. Er warf einen Rückblick auf die letzten zwanzig Jahre der marineteknischen Entwicklung und wies die Ueberlegenheit anderer Flotten gegenüber der deutschen nach. Den handelspolitischen Standpunkt vertrat Dr. Neubauer, der die deutsche Weltpolitik als unsere Aufgabe für die Zukunft bezeichnete. Die äußerst zahlreiche Versammlung nahm schließlich einstimmig eine Resolution an, in welcher die Nothwendigkeit einer der politischen Machtstellung Deutschlands, seinem Welthandel und seiner natio-

nalen Entwicklung entsprechenden Vermehrung der deutschen Kriegsflotte anerkannt wird. Es sei Pflicht aller nationalgesinnten Kreise, dahin zu wirken, daß der Reichstag einer Vorlage zustimme, die eine durch Deutschlands Stellung im Rathe der Völker, wie durch seine Bedeutung als zweitgrößte Handelsmacht der Welt gleichermaßen gebotene Verstärkung unserer Kriegsflotte bezwecke. Die Versammlung spricht in der Resolution die Ueberzeugung aus, daß der in ständiger Zunahme begriffene Wohlstand des deutschen Volkes demselben sehr wohl das Tragen der mit der Schaffung einer deutschen Flotte verbundenen Kosten gestattet. Die Resolution wird dem Kaiser übermittelt werden.

Die Resolution spricht klar und deutlich den Standpunkt aus, auf den sich die sehr zahlreiche Versammlung gestellt hat. Sie hält sich frei von Uebersehwinglichkeit, wie von Angriffen auf Andersdenkende, und in demselben ruhigen, objektiven Tone waren bei aller Wärme für die Sache auch die vorausgegangenen Vorträge gehalten. Es ist zu wünschen, daß in dieser Weise die Bewegung weiter geführt, daß sie nicht einseitig zur Parteisache gemacht wird. Hat auch der Reichstag in seiner letzten Session die neuen Kreuzer abgelehnt, so klang doch aus den Reden, mit denen die Ablehnung motiviert wurde, wiederholt hervor, daß es sich für einen Theil der Redner nicht um eine unbedingte Ablehnung, sondern nur um eine Verschiebung handelte. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß die Vorgänge, die im vorigen Jahre gerade in der Abtheilung Berlin der deutschen Kolonial-Gesellschaft spielten und welche zur Ersetzung des Zentrums-Abgeordneten Prinzen Arenberg durch Dr. Karl Peters und im weiteren Verlaufe zur Theilung der Abtheilung führten, zu dem ablehnenden Votum der ausschlaggebenden Partei des Reichstages beigetragen haben.

Politische Tagesschau.

Aus Pest wird gemeldet, daß die Polizei die Abhaltung sozialdemokratischer Umzüge während der Anwesenheit des deutschen Kaisers verboten hat.

Präsident Faure hat anlässlich seiner Reise nach Rußland ein Dekret unterzeichnet,

durch das 463 einzelne Begnadigungen ausgesprochen werden.

Der König von Siam hat in Frankreich anscheinend eine recht kühle Aufnahme gefunden. Präsident Faure hat den König nicht zu dem Rennen von Longchamps begleitet, sondern ist mit dem Minister des Auswärtigen, Hanotaux, nach Marly zur Jagd gegangen. Auch soll Herr Faure geäußert haben, er werde dem Könige nur die Truppenschau von St. Quentin zeigen, sonst nichts. In der französischen Presse wird der König geradezu verworfen, und es tauchen sogar Stimmen auf, welche eine Annexion Siams fordern. Ist diese kühle Aufnahme die Folge des freundschaftlichen Empfanges, den der König an deutschen Höfen gefunden hat? Wäre dies der Fall, so würde man sich jenseits der Vogesen nicht geniren, das auszusprechen. Nein, was man dem Könige von Siam in Paris verdenkt, sind seine Beziehungen zu England. Er ist jedenfalls in einer schwierigen Lage, da Siam quasi einen Pufferstaat zwischen den englischen und den französischen Besitzungen im fernem Ostasien bildet. Er ist offenbar redlich bemüht, es nach keiner Seite zu verderben, und wenn ihm jetzt in französischen Blättern die Grenzausbreitungen zum Vorwurf gemacht werden, die nach französischer Seite hin stattgefunden haben, so hat er doch, — er befand sich damals gerade in Ungarn, also fernab von der Heimat — als die erste Nachricht davon nach Europa kam, schleunigst den Draht spielen lassen und energisch angeordnet, daß den Franzosen volle Genugthuung zu theil und die Schuldigen scharf bestraft werden sollen. Mehr kann man doch verständiger Weise nicht verlangen. — Nach einer weiteren Meldung aus Paris hat der König von Siam dem Präsidenten Faure den Orden der großen Krone von Siam am gelben Bande, der sonst nur Souveränen gegeben wird, verliehen.

Wie aus New York, 14. September, gemeldet wird, sind in Hasleton noch 23 Arbeiter ihren Wunden erlegen. Die Sozialdemokraten agitiren unter den Arbeitern energisch, jedoch infolge dessen unter allen Industriellen große Erregung herrscht. Die Beerdigung der getödteten Vergleute ging ruhig von statten. 25 000 Soldaten waren am Platze

Des alten Schmieds Vermächtniß.

Original-Erzählung von Carl Zastrow.
(Nachdruck verboten.)
(13. Fortsetzung.)

„Wohl! lassen Sie sich von dem alten Klaus in Ihr neues Amt einführen. Der alte Mann will sich zur Ruhe setzen,“ wandte er sich wie in kurzer Erklärung an den neben ihm stehenden ersten Buchhalter. „Verdenken kann man's ihm nicht. Er hat brav gearbeitet, und die Jahre drücken ihn.“

„Sie wissen, wie ich's meine, Börner!“ schloß er zu diesem gewandt. „Ordnung, Pünktlichkeit und Fleiß, darauf haben Sie zu halten. Die mangelnde Geschicklichkeit läßt sich durch Ausdauer und guten Willen ersetzen. Das ernste, solide Streben einfacher Naturen ist mir lieber als das flackernde Draufgehen und Experimentiren sogenannter Talente. Das beherzigen Sie und darnach behandeln Sie die Leute. Guten Morgen!“

Der junge Mann verneigte sich. Ein Gefühl stolzer Freude schwellte seine Brust. Als er die Schmiede wieder betrat, wußte bereits jeder einzelne, daß man in ihm den neuen Werkführer zu begrüßen habe. Hoch aufgerichtet, mit leuchtenden Augen und glühenden Wangen trat er neben den alten Klaus, der in einer kurzen, bündigen Rede die Untergebenen zum Gehorsam gegen den neuen Vorgesetzten aufforderte und gleichzeitig mit bewegter Stimme Abschied nahm. Ein kleines Fest, welches Rudolf am Abend in einem vielbesuchten Restaurant gab, beschloß den schönen Tag in würdiger Weise.

Noch immer gestaltete jedes Weid und jede Freude, welche über das zartbesaitete Gemüth des jungen Eisenarbeiters hinglitten, sich zum Liebe. Sein Poësie-Album wies

bereits eine stattliche Zahl jener leichtgeflügeltten Musenkinder auf, welche das tiefartig gelegte deutsche Gemüth zu allen Zeiten bewegt und gehoben haben. Welcher Dichter trägt sich nicht mit dem Gedanken, seine Schöpfungen, durch den Druck vervielfältigt, in alle Welt hinausflattern zu sehen? Auch Börner fühlte eine unbezwingliche Sehnsucht, sie gedruckt zu sehen; und wer wollte es ihm verargen, daß er in einsamen Stunden auf Mittel und Wege sann, diesen Zweck zu erreichen?

Er hatte an seine Poësie immer und immer wieder die Feile gelegt und sie von neuem in's reine geschrieben. Endlich glaubte er sich der Hoffnung hingeben zu dürfen, daß das Werkchen die Feuerprobe der Kritik bestehen würde, und so machte er sich eines Tages auf den Weg, um einen Verleger zu suchen.

Allein schon bei dem ersten Versuch in dieser Richtung sollte er die Erfahrung machen, daß der Weg zum Ruhm mit Schwierigkeiten ohne Ende belegt ist. — Die renommirten Buchverleger, an welche er sich wandte, zuckten bei dem Namen „Rudolf Börner“ die Schultern. Sie sagten ihm frei heraus, daß der Vertrieb lyrischer Produkte von einem unbekanntem Dichter mit einem immensen Risiko verknüpft sei und lehnten das Anerbieten höflich, aber entschieden ab. Schließlich gab ihm einer den Rath, sich an einen gewissen „Gustav Balke“ zu wenden, welcher sich kürzlich etablirt habe und sich ausschließlich mit dem Verlag von lyrischen und epischen Werken befaße.

Gustav Balke wohnte in einem Hause von wenig versprechendem Aussehen. Nicht

ohne Beklemmung stieg Börner die steilen Treppen empor, und endlich stand er in dem engen, finsternen Komptoir des Verlegers, welcher an einem altmodischen Pult saß und in der Durchsicht eines Manuskripts vertieft schien. Er war noch ein junger Mann von etlichen zwanzig Jahren mit einem klugen, frühzeitig gealterten Gesicht, über das ein leichtes Lächeln glitt, als es auf das sauber eingeschlagene Heft fiel, welches der Eintretende nach bescheidenem Gruß aus seiner Seitentasche nahm.

„Sie wollen gewiß etwas in Verlag geben, mein Herr?“ fragte er.

„Sie haben den Zweck meines Besuches richtig errathen!“

Herr Balke schob die Feder hinter das Ohr und sah mit einem verschmitzten Lächeln auf das Manuskript, ohne jedoch die Hand nach demselben auszustrecken oder sonst irgend ein Interesse zu verrathen. „Was ist es eigentlich?“

„Gedichte,“ erwiderte der junge Mann lächelnd. „Stimmungs- und Gelegenheitsgedichte, frische, fröhliche, freie Kinder der Natur!“

„Gedichte? Br! Alles dichtet heutzutage! Aber gleichviel, wenn die Sachen gut sind, werden sie noch bezahlt. Wollen Sie mir das Manuskript einmal zur Durchsicht hier lassen?“

Rudolf sagte mit Freuden zu. Er verabschiedete sich bei dem Buchhändler, in der stolzen Hoffnung, sich bald am Ziele seines Lieblingswunsches zu sehen.

Die drei Tage Frist, welche der Verleger sich erbeten hatte, verstrichen dem jungen Schmied langsam genug. Wo er ging und stand, zitierte er seine Gedichte und

vergegenwärtigte sich den Eindruck, den sie auf den Leser machen würden. Endlich war der ersehnte Augenblick gekommen. Mit klopfendem Herzen begab Börner sich zu dem Buchhändler und erstaunte nicht wenig, als dieser ihn ohne weiteres mit den Worten anredete:

„Ihre Gedichte sind nicht schlecht. Es liegen gute Gedanken darin, und die Form ist Ihnen auch gelungen. Ich wäre nicht abgeneigt, sie in Kommission zu nehmen!“

„In Kommission?“ fragte der junge Mann. „Wollen Sie die Güte haben, sich näher zu erklären?“

„Die Sache ist so einfach, daß ein Kind sie begreifen würde. Sie übernehmen Druck und Ausstattung und ich den Betrieb. Natürlich würde ich mich mit einer ganz kleinen Provision begnügen.“

„Und auf wie hoch könnten die Kosten für Papier, Druck und Ausstattung sich ungefähr belaufen?“

„Circa 200 Thaler werden Sie riskiren müssen.“

Der Dichter starrte nachdenklich vor sich hin. „Zweihundert Thaler!“ murmelte er. „Es ist ein kleines Kapital. Nein, da will ich mir die Sache noch ein wenig überlegen!“

„Ihr Geld bekommen Sie immer wieder,“ tröstete der Verleger, „etwas bleibt immer sitzen. Wenn Sie eine Auflage von 1000 Exemplaren machen lassen, so können Sie im ersten Jahre doch auf einen Absatz von 200 Stück rechnen. Die übrigen setzen wir dann so nach und nach um. Wie gesagt, auf die Kosten kommen Sie unter allen Umständen. Wie gesagt, wenn das Büchlein nur einigermaßen geht, können Sie sogar ein hübsches Stück Geld verdienen.“

Konfiguriert. Die russische und österreichische Regierung stellt Erhebungen an, ob die getödteten Bergleute Polen oder Ungarn waren.

Die Aufständischen in Kuba fühlen sich bereits als Herren der Situation. Der Advokat Senor Domingo Mendez Capote in Havanna ist zum Präsidenten der „kubanischen Republik“ erwählt worden.

Deutsches Reich.

Berlin, 14. September 1897.

Die Prinzessin Viktoria Luise, die einzige Tochter des deutschen Kaiserpaars, vollendete gestern ihr 5. Lebensjahr.

Prinz Heinrich vollzog heute in Wilhelmshaven die Taufe des Schiffes „Erfab Friedrich der Große“. Das Schiff erhielt den Namen „Kaiser Wilhelm II.“ Zum Stapellauf des Panzer-Kreuzers „Erfab Leipzig“ wird der Kaiser in Kiel erwartet.

Zur Vertretung der deutschen Kriegsmarine bei der Feier in Stockholm aus Anlaß des Regierungsjubiläums des Königs ist heute die Kreuzer-Fregatte „Stein“ von Kiel dorthin ausgelaufen. Auf dem „Stein“ hat sich Admiral Köster eingeschifft.

Die „Köln. Ztg.“ erfährt aus sicherer Darmstädter Quelle, daß der Großherzog dem Kaiser von Rußland auf der sogenannten „Mathilden-Höhe“ eine große Fläche zur Verfügung gestellt habe, auf welcher der Kaiser auf eigene Kosten eine orthodoxe Kapelle zu bauen beabsichtigt, mit deren Bau im nächsten Frühjahr begonnen werden solle.

Die Trauerfeier für den Lieutenant z. S. von Hahnke, der auf der Nordlandfahrt des Kaisers verunglückte, fand heute Nachmittag unter großen militärischen Ehren statt. Das Hauptquartier des Kaisers und Königs war fast vollständig zur Stelle, die Generalität überaus zahlreich vertreten. Garnisonpfarrer Göns hielt die Gedächtnisrede, worauf die Beisetzungsfeier unter militärischen Ehren stattfand.

Der Staats- und Kriegsminister, Generalleutnant von Goßler, ist hierher zurückgekehrt.

Professor Leyden, der sich gegenwärtig in Budapest aufhält, begibt sich demnächst zum Besuch des Sultans nach Konstantinopel.

Dem Geheimrath Professor Dr. Adolf Wagner ist der kaiserlich russische St. Stanislaus-Orden erster Klasse verliehen.

Graf Herbert Bismarck ist in Friedrichsruh angekommen. Fürst Bismarck macht täglich Ausfahrten und befindet sich sehr wohl.

Der Chefredakteur der „Post“, C. Grobdeck, theilt mit, daß er heute aus der Redaktion der „Post“ austritt; sein Nachfolger ist Kronstein, bisher beim „Rheinischen Kurier“.

Die preussische Generalsynode tritt erst im Laufe des November zusammen.

Die angekündigte Konferenz von Vertretern des Landwirtschaftsrathes, des Handelsrates und des Zentralverbandes deutscher Industrieller wird am 25. September im Reichsamte des Innern unter Leitung des Staatssekretärs Grafen Posadowsky stattfinden.

„Den Verdienst möchte ich Ihnen zuwenden, mein Herr!“ nahm Börner das Wort. „Wollen Sie mir das Werkchen nicht abkaufen? Ich lasse es Ihnen zu einem äußerst billigen Preise!“

Auf dieses wohlgemeinte Anerbieten schwang Herr Balke sich ohne weiteres auf seinen Reitsattel und nahm schweigend die unterbrochene Arbeit wieder auf.

„Ich sehe, wir werden uns nicht so leicht verständigen,“ fuhr Börner fort. „Ich muß also wohl meinen Lieblingsplan, meine Gedichte der Öffentlichkeit zu übergeben, vorläufig auf sich beruhen lassen!“ Er nahm seinen Hut und schickte sich zum Verlassen des Komptoirs an.

„Das will ich gerade nicht sagen,“ meinte der Verleger. „Sie können ja auch noch anderweitige Schritte thun. Warum sollen Sie nicht zufällig einen weißen Raben finden? Im übrigen sind ja auch die Sachen nicht so schlecht. Es kann sich ja nur darum handeln, ob sie die Kritik bestehen werden! Wenn das ist und sie erleben eine zweite Auflage, so bekommen Sie Geld über Geld.“

Der Dichter zögerte. Es lag so viel Verlockendes in diesen leicht hingeworfenen Worten. Er dachte es sich reizend, als gefeierter Dichter in den Zeitungen genannt zu werden, seinen Schöpfungen hin und wieder in prächtigen Goldbänden auf den Nipptischen vornehmer Frauen zu begegnen und noch Geld obendrein zu erhalten, mit dem sich bei seinem Ehrgeiz, seinem ernstesten Streben so manches durchführen ließ.

Seine Erparnisse mochten vielleicht die Höhe von 200 Thalern erreicht haben, allein diese mühsam erworbene Summe an eine Idee zu setzen, die keineswegs auf etwa

Zum 1. November soll bei der Reichspost die Ausgabe von Kartenbriefen beginnen.

Für die Ausarbeitung eines detaillirten Planes für den Donau-Moldau-Elbkanal als leistungsfähige Wasserstraße vom Schwarzen Meer nach der Nordsee beantragt der Hamburger Senat bei der Bürgerschaft, dem österreichischen Komitee als Kostenzuschuß 10 000 Mk. zu bewilligen.

Nach der „Deutschen Tagesztg.“ soll die Regierung entschlossen sein, die amerikanische Fleischzufuhr noch peiniglicher zu überwachern und vielleicht ganz zu verbieten.

Von der „Begeisterung“, die auf dem Parteitage der freisinnigen Volkspartei in Nürnberg herrscht, giebt die „Freisinnige Zeitung“ eine hübsche kleine Illustration: „Beim Festmahl feierte Rechtsanwalt Hugo Sachs in Berlin die Stadt Nürnberg. Anknüpfend an eine „Entgleisung“ von Vormittag — der Präsident Schmidt hatte nach Bildung des Bureaus unter stürmischer Heiterkeit den „Reichstag“ für konstituirert erklärt — äußerte der Redner, dieses Wort habe ihm einen schönen Traum vor die Seele geführt, und er wäre nicht überrascht worden, wenn der Präsident später gesagt hätte: Der Herr Reichskanzler Richter hat das Wort.“ Zur Erinnerung an den Parteitag wurden Medaillen von der Größe eines Fünfmärkstüchkes zum Preise von 7 und 3 Mark vertheilt, die auf der Vorderseite in erhabener Prägung das Bildniß Eugen Richters zeigen! Eugen der Laute! In der freisinnigen Partei giebt es Personenkultus oder dergleichen nicht. 3 bewahrt!

Der sozialdemokratische Parteitag veröffentlicht heute im „Vorwärts“ den Jahresbericht; nach demselben balanziren die Einnahmen und Ausgaben mit 291 000 Mark. Die Königsberger „Volkstribüne“ hat einen Zuschuß von 1400 Mark erhalten.

Beuthen, 14. September. Die gesammte Belegschaft der Jenny Otto-Grube, gegen 700 Mann, welche seit Ende vergangener Woche die Arbeit eingestellt hatte, ist auf Grund der Gewerbeordnung wegen Angehorsams entlassen worden.

Kaiser Wilhelm in Ungarn.

Totis, 14. September. Bei dem Manöver war gestern das 4. Korps unter dem Feldzeugmeister Lobjkowitz und das 5. Korps unter dem Feldzeugmeister Erzherzog Friedrich theilhaftig. Gegen 12 Uhr Mittags wurde seitens der Manöverleitung die Demarkationslinie bekannt gegeben, auf welcher nach vorausgegangenem hartnäckigem Infanterie-Gefecht das Abbrechen des Kampfes erfolgte, der bis nach 1 Uhr andauerte. Auch eine große Kavallerieattacke hat stattgefunden. Die beiden Kaiser, begleitet von großem Gefolge, beobachteten den Anmarsch des fünften Korps. Kaiser Franz Josef begab sich zunächst in die Gegend von Szend, um den dort erfolgenden Kavallerie-Zusammenstoß zu beobachten. Kaiser Wilhelm ritt mit seinem Gefolge in die Nähe von Szendibatar Hegyi und beobachtete später alle Wandlungen des Kampfes auf dem westlichen Flügel. Gegen

praktisch nützlich, sondern lediglich auf eine Art Luxus hinauslief, dünkte ihm doch zu gewagt. So entschloß er sich denn zu einem ehrenwerthen Rückzuge, machte dem Buchhändler eine kurze Verbeugung und schritt ruhig zur Thür hinaus.

„Ich glaube, ich habe da einen schönen Sieg über mich selbst errungen,“ flüsterte er vor sich hin, während er seiner Wohnung entgegenschritt. „Mögen sie ruhig an einem dunklen Orte liegen, diese Blüten meiner Phantasie, bis der Tag der Auferstehung kommt. Nein! Wenn es kein schönerer Strahl ist, der Euch in's Leben ruft, der Bliz meines sauer erworbenen Geldes soll Euch nicht erwecken.“

Bruno Liedke, ein Kollege Börners, interessirte sich sehr für dessen Dichtungen. Er war eine ziemlich oberflächliche, aber nichtsdestoweniger heitere und im gewissen Sinne gemüthliche Natur und gehörte zu denen, die Börner am eifrigsten zur Veröffentlichung seiner Gedichte gerathen hatten. Auch wußte er von dem Schritt, den der Freund nach dieser Richtung hin gethan hatte, und so durfte es Börner nicht wundern, daß er sich nach dem Erfolge erkundigte.

Rudolf erzählte offenherzig seine Unterredung mit dem Buchhändler.

Bruno Liedke hörte lächelnd zu und erwiderte, als jener geendet:

„Das hast Du allerdings nicht richtig angefangen. Bevor man an die Drucklegung eines Manuskriptes geht, muß man die Subskribenten für dasselbe auf der Liste haben!“

„Aber ich bitte Dich, Freund, in welcher Weise soll ich mir Subskribenten auf das Buch gewinnen?“

12¹/₄ Uhr, als das 5. Korps das Gefecht abbrach, nahmen die Majestäten am Halon Hegyi Aufstellung und blieben daselbst, bis das Feuer allmählich verstummte. Die Truppen, namentlich einzelne Theile des 4. Korps, hatten ganz bedeutende Marschleistungen aufzuweisen, waren jedoch am Schluß des Manövers in frischem Aussehen und guter Haltung.

Nach der Rückkehr beider Kaiser vom Manöverfeld fand gegen 2 Uhr nachmittags das Diner im Kaiserzelt statt, während das Gefolge im Wintergarten speiste. Abends 8 Uhr wurde das Souper servirt, bei dessen Schluß die Manöverdispositionen für heute verlesen wurden.

Nach einem Telegramm der „Böf. Ztg.“ aus Budapest berichten die Zeitungen über die besondere Herzlichkeit, mit der Kaiser Wilhelm in Totis bei jeder Gelegenheit den Generalstabschef Baron Beck auszeichnet, auch mit anderen Generalen ungezwungen verkehrt. Bei den Manövern beschränkt er sich nicht nur auf die Rolle eines Zuschauers, sondern erörtert jede Bewegung und nimmt an allen Vorgängen theil. Von dem gestrigen Manöver wird berichtet, daß an einer Stelle Unordnung entstand, sodaß die Truppe nicht auf den Gegner, sondern auf das eigene Korps schoß. Kaiser Franz Josef äußerte sich darüber sehr ungehalten. Der Zwischenfall störte übrigens den Verlauf des Schauspiels, das glänzend verlief, in keiner Weise.

Heute wurde die Telephon-Verbindung zwischen dem Totiser Schlosse und dem Neuen Palais in Potsdam hergestellt, sodaß Kaiser Wilhelm aus seinem Schlafzimmer direkt mit der kaiserlichen Familie sprechen kann.

Bei der Zweikaiser-Zusammenkunft in Budapest werden auch Herr von Bülow und Graf Goluchowski anwesend sein. Insbesondere erwartet man, daß beim Festmahl am Montag in der Fener Hofburg ein Austausch von politisch wichtigen Tischreden zwischen den beiden Kaisern erfolgen werde, indem sowohl Kaiser Franz Josef, als auch Kaiser Wilhelm den unerschütterlichen Bestand des Dreibundes und dessen ausschließlich friedliche Ziele nachdrücklich betonen werden.

Totis, 14. September. Heute Mittag kehrten die beiden Kaiser vom Manöverfeld nach dem Schlosse zurück und begaben sich alsbald nach dem Parke des Esterhazy'schen Herrenhauses, wo sie bei den gräflichen Herrschaften das Frühstück einnahmen, an dem auch mehrere Erzherzöge, der deutsche Votschafter Graf Eulenburg und die Generalstabschefs Dbrutschew und Graf Schlieffen theil nahmen.

Nachmittags fuhr Kaiser Wilhelm mit dem Oberhofmarschall Grafen Eulenburg auf die Bärz.

Der König von Rumänien wird am 27. September in Pest eintreffen; der Besuch gilt als Manifestation, daß sich Rumänien dem Dreibunde angeschlossen hat.

Provinzialnachrichten.

Culm, 14. September. (Zur Feier des 25jährigen Bestehens des evangelischen Mädchen-Waisenhauses) trafen bereits heute Abend 7 Uhr, mit Fuhrwerk von Terespol kommend, Seine Excellenz der Herr Oberpräsident Dr. von Goßler

„Dafür laß mich nur sorgen!“ erwiderte Bruno, in dessen Antlitz sich ein überlegener Zug kundgab. Bruno Liedke war Mitglied von zwei oder drei Vereinen, in denen man Geselligkeit, gemüthliche Unterhaltung und Interesse für Poesie und Musik pflegte. Hier nahm er nun Veranlassung, von der Redner-Tribüne herab auf den „neuen Hans Sachs“ aufmerksam zu machen, der „mit der Hand den Hammer schwingt, und mit dem Herzen Lieder sang u. s. w.“, und wie es gewissermaßen Pflicht sei, ein so eminentes Talent in seinem Streben zu unterstützen. Er hob die Frieße und Zartheit, die Ursprünglichkeit der Poesien hervor, zitierte einige derselben und schloß mit der Bitte, daß jeder der Anwesenden sich an der Subskription theilnehmen möge.

Die Wirkung seiner schwungvollen Reden war eine überraschende. Nur wenige Mitglieder schlossen sich aus. Die Kameraden und sonstigen Freunde und Bekannte Börners kamen hinzu. Der Dichter konnte mit gutem Gewissen an die Veröffentlichung seiner Gedichte gehen.

Wenige Wochen später lagen dieselben in glänzender Ausstattung in mehreren hundert Exemplaren vor ihm. Mehr als zweihundert Exemplare kamen sofort zur Vertheilung an die Subskribenten. Die übrigen übergab er dem Buchhändler Balke zum Vertrieb im Buchhandel. (Fortf. folgt.)

Aus der Welt der Technik.

(Nachdruck verboten.)

Einiges über André.

Alles, was man bisher über André weiß, läßt sich in den kurzen Satz zusammenfassen: „André ist gelandet.“ Da sich sein Ballon

nebst Frau Gemahlin, die Oberin des Diakonissenhauses zu Danzig Frau von Stülpnagel und Herr Konfistorialpräsident Meyer hier ein und nahmen in Abrechts Hotel Wohnung. Zu Ehren des Herrn Oberpräsidenten veranstaltete die freiwillige Feuerwehr unter Vorantritt der Musikfabelle des 2. Bionierbataillons aus Thorn abends 7¹/₂ Uhr einen Fackelzug, an dem sich in der „Deutschen Reichshalle“ ein Kommerz schloß.

Marienburg, 13. Septbr. (Die Gerichtsvollzieher des Oberlandesgerichts Marienwerder) hatten gestern im Schützenhause eine Zusammenkunft. Es waren etwa 40 Herren aus allen Theilen Westpreußens erschienen. In der Hauptsache handelte es sich um eine an die vorgelegte Behörde zu machende Eingabe bezüglich Regelung der Gehaltsverhältnisse. Fortan soll alljährlich, innerhalb der Zeit der Gerichtsferien, ein kollektives Beisammensein in einer jedes Mal zu bestimmenden Stadt Westpreußens stattfinden; für nächstes Jahr ist Danzig in Aussicht genommen. Gestern Nachmittag besichtigten die Herren gemeinsam das Schloß.

Danzig, 14. September. (Das Bernsteinregal.) Um zu beurtheilen, welchen Gewinn der jüdische Geheime Kommerzienrath Becker aus seinen Bernsteinwerken zieht, diene folgendes Rechenexempel. Becker verarbeitet jährlich 40 000 Kilo Kohlen, das sind ganz kleine sonst unbrauchbare Bernsteinstücke, in seiner Ambroidfabrik zu Kunstberstein (dies geschieht unter gleichmäßiger Erhöhung des Bernsteins unter starkem Druck, sodaß alle in den Warmpressbehälter hineingeworfenen Bernsteinstücke eine einzige große Platte bilden; es werden Platten von je einem Fuß im Quadrat und bis zwei Zoll Dicke hergestellt) und erhält daraus 18 000 Kilo Ambroid. Der Rohberstein kostet Herrn Becker pro Kilo 70 Pf., dazu kommen Arbeitskosten pro Kilo gegen 3,50 Pf. Für Ambroid aber erhält der Herr Kommerzienrath durchschnittlich 70 Pf. Herr Becker verdient also an jedem Kilo Kunstberstein allermindestens 60 Pf. — 60 mal 18 000 aber ist 1 080 000 Pf., dem Staate aber zahlt Herr Becker 700 000 Pf. Pacht. Wieviel Millionen aber macht Herr Becker aus dem guten großen Bernstein heraus, wenn ihm schon der Abfall solche Summe einträgt?

Posen, 14. September. (Die Straftammer) verurtheilte heute den hiesigen Sozialistenführer Klempnermeister Hennig wegen Sittlichkeitsverbrechens, begangen an seiner eigenen Tochter, zu einem Jahre Gefängniß, und beschloß seine sofortige Verhaftung. (Weitere Provinzialnachr. s. Beilage.)

Polanachrichten.

Thorn, 15. September 1897.

(Für die Ueberschwemmten) sind bei unserer Expedition ferner eingegangen: Sammlung im Lehrerkonferenzbezirk Kunzendorf 5 Mk., im ganzen bisher 204,75 Mk., wovon heute 200 Mk. an die Zentralstelle in Berlin abgeandt worden sind, mit der Weisung, daß von dem Betrage 11 Mk. ausschließlich für die Ueberschwemmten in Schlesien bestimmt sind. Weitere Spenden werden gern entgegengenommen.

(Der Sonntagsbesuch in Dtlotischin.) In unserer Notiz über den am vergangenen Sonntag abgegangenen letzten diesommerlichen Sonderzug nach Dtlotischin hatten wir gesagt, daß der Sonntagsbesuch im verfloffenen Sommer gegen das Vorjahr wiederum schwächer geworden ist, und daß auch Schulen und Vereine jetzt weniger als früher nach Dtlotischin fahren. Wie uns hierzu mitgetheilt wird, ist dies nicht ganz zutreffend. Im Vorjahre haben 4183 Personen Dtlotischin besucht, während diesen Sommer 4647 Personen in 23 Extrazügen ankamen. Von Thorner Schulen besuchen nur die Mädchenschulen Dtlotischin, und an solchen ist in diesem Sommer auch eine Schule mehr als im vorigen Jahre in Dtlotischin gewesen. Vereine sind allerdings in diesem Sommer nicht nach Dtlotischin gekommen; der Ausfall an Vereinen ist darauf zurückzuführen, daß für Thorn ein

höchstens einen Monat lang schwebend erhalten kann, muß er ihn bereits verlassen haben und dem Süden zutreiben. Die mögliche Dauer einer solchen Fußreise über das Polareis hat André selbst auf zwei Jahre geschätzt, und wenn mancher Leser Berliner Sensationsblätter täglich seine Rückkehr erwartet, so ist er eben unnötig besorgt. Gewiß konnte sich ein günstiger Wind erheben und den kühnen Schweden stracks zum Nordpol und von dort resta via wieder nach Stockholm führen. Wahrscheinlicher ist, daß André im hohen Norden auf spiralförmige Luftströmungen traf und sich, so lange sein Ballon trug, südwärts „schlangelte“, auf möglichst günstigem Terrain landete und nun à la Ransen weiterreist.

Weiter steht fest, daß André's Brieftauben bis jetzt ohne Ausnahme nicht angekommen sind, und das giebt einen schwachen Grund zu Befürchtungen. Es wäre ja immerhin möglich, daß der Ballon in einiger Höhe geplakt wäre und die Inassen bei dieser Katastrophe ihr Leben verloren. Wahrscheinlicher ist indes, daß dieselben zwar abgeandt wurden, aber Raubvögeln zum Opfer fielen. Jedenfalls ist es möglich, daß jede Stunde noch ein geflügeltes Bote anlangt. Hier ist die Erwartung gerechtfertigt.

Betrachten wir nun einmal die technische Seite des Unternehmens. André setzt sich jedenfalls einer großen Lebensgefahr aus. Man kann sagen, es ist ein glücklicher Zufall, wenn er unversehrt heimkommt. Bei dem heutigen Stande der Technik könnte er indes die Reise mit viel größerer Sicherheit unternehmen. Es hat eben, wie so manches liebe Mal, an dem nöthigen Kleingeld gefehlt. Eine mangelhafte Ballonhülle und keine Silbervorrichtungen! Hätte man auf das

neuer Ausflugsort in Lufkau entstanden ist, der durch Einrichtung einer Saiselle in Lufkau leicht zu erreichen ist, und das man alles neue prüft und der Abwechslung wegen sucht. Obwohl also in diesem Sommer kein Verein in Ostlothin war, übersteigt der Besuch den des Vorjahres doch um 464 Personen. — Wenn der Sonntagabend in Ostlothin in diesem Sommer somit im ganzen keinen abermaligen Rückgang erfahren hat, so ist das recht erfreulich. Mit seinem prächtigen Walde, der die stärkste Luft hat und die schönsten Partien aufweist, ist Ostlothin ein Ausflugsort, der als solcher von den Thornern nicht genug geschätzt werden kann. Je mehr sich der Besuch in Ostlothin steigert, desto mehr kann dort für Einrichtungen gethan werden, die dem Publikum zu Statten kommen. Herr Bahnhofsrestaurateur de Comin ist ja bereits, wie anerkannt werden muß, keine Kosten, um den Besuchern den Aufenthalt so annehmlich wie möglich zu machen; so hat er in diesem Jahre zur schnelleren und besseren Bewirthung des Publikums eine Telephon-Verbindung vom Bahnhofs nach dem Vergnügungspfad eingerichtet. Was noch fehlt, ist die Anbringung von Lourenweissen im Walde, damit sich die Besucher im Walde nicht verirren und zum Genuß der schönsten Partien kommen. Die Ermäßigung des Fahrpreises ist bekanntlich von der Eisenbahnbeförderung abgelehnt worden. Es ist das zu bedauern. Auch die Bahn hätte von der Preisermäßigung Vortheil, da bei billigerem Fahrpreise die Betheiligung an den Sonderfahrten sicher stärker sein würde, denn 60 Pf. ist ein bisschen viel für die Fahrt nach Ostlothin und zurück. Bei einer ganzen Familie machen die 60 Pf. eine zu große Summe aus, für die man in der Stadt schon viel haben kann.

(Die Räumung der Thorneer Bache) hat im Thorneer und Briesener Kreise nach Bestimmung des Herrn Landraths in der Zeit vom 20. bis 28. September zu erfolgen. Das nähere enthält die letzte Nummer des „Kreisblatt“.

(Stechbrieflich verfolgt) wird von der königl. Staatsanwaltschaft zu Thorn der Affordmaler Joseph Golembiewski aus Ruffisch-Polen, in Badersee aufhaltend gewesen, wegen gefährlicher Körperverletzung.

(Polizeibericht.) In polizeilichen Gewahrsam wurden 8 Personen genommen.

Bodgorz, 15. September. (Bürgermeisterwahl. Feiertag.) An der gestrigen Sitzung der Gemeindevertretung, auf deren Tagesordnung als alleiniger Gegenstand die Neuwahl des Bürgermeisters stand, nahmen außer den Magistratsmitgliedern Kammerer Bartel und Schöffe Sadtke die Gemeindevorordneten Brauermeister Thomas, Pratt. Arzt Dr. Sorst und Postvorsteher Eggbrecht und stellvertretender Bürgermeister Wof theil, welcher den Vorsitz führte. Mit sämtlichen vier Stimmen wurde der bisherige Bürgermeister Herr Kühnbaum zum dritten Male wiedergewählt. Die Gemeindevorordneten, die gegen die vorige Wahl Protest eingelegt hatten, die Herren Hausbesitzer Sahn, Sattlermeister Schläfer und Baununternehmer Wyrzbowski waren nicht erschienen. Wie man hört, beabsichtigen sie gegen die gestrige Wahl von neuem Protest einzulegen, weil die kurrende Einladung zur Sitzung der Gemeindevertretung nicht durch den stellvertretenden Bürgermeister, sondern durch Herrn Bürgermeister Kühnbaum ergangen ist. — Auf dem Grundstück des Trenkelschen Hotels sind bei Ausgrabung von großen Steinen zwei menschliche Skelette gefunden worden, die gleich zerfielen.

Ostlothin, 14. September. (Die Petersburger Besuche des deutschen Kaisers) und des Präsidenten Faure bilden an der Grenze noch immer das Unterhaltungsthema. Leute, die in Petersburg gewesen sind, erzählen, daß für die Dekoration der Stadt beim Empfange Kaiser Wilhelms 180 000 Rubel bewilligt waren, wovon aber nur die Hälfte ausgegeben wurde, während für den Empfang Faure's nur 80 000 Rubel bewilligt waren, aber das Doppelte ausgegeben wurde. Die Schwatze für die Franzosen kommt bei den Russen ziemlich oft zum Ausdruck, es

zeigt sich dabei, daß die Russen es nicht vergessen können, daß sie beim 78. Krieg gegen die Türken durch Deutschland daran verhindert wurden, jenseits als Siegesbeute zu nehmen, als sie wollten. Bezeichnend für die Franzosen-Schwärmerie ist, daß in dem nahen Badeorte Cichocinnet am Tage des Einzuges Faure's in Petersburg der Polka durch die Vadekapelle die Marcellaie und dann die russische Hymne spielen ließ. Der Tag des Einzuges Kaiser Wilhelms war ohne eine ähnliche Kundgebung vorübergegangen.

Aus dem Kreise Thorn, 15. September. (Die dreimonatliche Hundesperre) ist aus Anlaß des Auftretens der Tollwuthkrankheit in Kunzendorf auch über die Kolonie Wymyslowo verhängt.

(Weitere Lokalnachr. s. Beilage.)

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Wilhelm Heiser, der weiten Kreise seiner Lieder wegen bekannte Komponist, ist am Donnerstag im Alter von 81 Jahren in Friedenau bei Berlin gestorben. Als ein Berliner Kind trat er schon im Alter von zwölf Jahren in den kleinen Kapellenchor des königlichen Opernhauses unter Leitung von Zelter und Grell (unter Friedrich Wilhelm III.) ein. Als 1830 der erste Versuch gemacht wurde, die drei Genien in Mozart's „Zauberflöte“ von Knaben anstatt Sängern singen zu lassen, erhielt Herr Heiser die erste Partie. Im Alter von 20 Jahren komponirte er die beiden weltbekannten Lieder: „Nicht im Herbst die Lerche fort“ und „Zerdrückt die Thräne nicht in Deinem Auge“. In der Zeit von 1853 bis 1867 war er Musikdirektor im Garde-Füsilier-Regiment, Leiter des Garnison-Kirchenchors in Berlin und Inspektor der gesammten Kirchenchöre des Gardekorps. Von da ab war er nur noch als Komponist und Gesangslehrer thätig. Besonders stolz war er, sobald die Rede darauf kam, immer von neuem bekräftigen zu können, daß er der Lehrer von Ernestine Wegner gewesen sei. Zu seinen Schöpfungen gehören noch „Das Haidegrab“, „Nur einmal blüht im Jahr der Mai“, „Grüßt mir das blonde Kind am Rhein“, „Mutterliebe“ und das bekannte Kirchenlied „Heilige Nacht, Du kehrt wieder“. Sein letztes Werk — Nr. 478 — hat er im Druck nicht mehr gesehen. Es ist ein Lied: „Der Traum“. Als Heiser im vorigen Jahre seinen 80. Geburtstag beging, traf die Kapelle des Garde-Füsilier-Regiments in Friedenau ein, um ihm eine Reihe seiner Kompositionen vorzutragen. Außerdem erließen auf Befehl des Kaisers der damalige Kommandeur des Regiments, Oberst von Kroyat, und überbrachte ihm den Kronenorden 4. Klasse.

Mannigfaltiges.

(106 neue Typhus-erkrankungen) sind in Beuthen (Obereschlesien) in der vergangenen Woche polizeilich angemeldet worden; 4 Fälle verliefen tödtlich. Die Gesamtzahl der Erkrankungen beträgt 1033, die der Todesfälle 53.

(Die Ausstellung Transvaal) in Berlin ist in Zahlungsschwierigkeiten gerathen. Die Gläubiger sind zu Mittwoch einberufen.

(Selbstmord.) In der Wohnung des Rechtsanwalts Matersdorf in der Rosenthalerstraße in Berlin erschoss sich die 24jährige Johanna Rothgenger. Das Motiv der traurigen That ist unglückliche Liebe.

(Eine Blüte des Submissionswesens) erregt in Bamberg Aufsehen. Die eisernen Geländer an den Quais sollten neuen Anstrich erhalten. Bei der ersten Submission stellten die größeren Meister Angebote von 30 bis 35 Pfg. für den laufenden Meter; daraufhin wurde eine zweite Submissions-Verhandlung anberaumt, bei welcher ein Kleinmeister sich erbot, um — 5 Pfg. den Anstrich auszuführen. Der Magistrat hat diesem den Zuschlag erteilt, ihm

drei jammervollen Seelenverkäufern Amerita gefunden. Warum soll man nicht im neunzehnten Jahrhundert mit einem mangelhaften Ballon zum Pol gelangen.

Telegraphie ohne Draht.

Ueber das Ergebnis der im Juli bei Spezia von einer Kommission der italienischen Flotte vorgenommenen Versuche mit der von dem italienischen Ingenieur Marconi erfundenen elektrischen Telegraphie ohne Draht theilt die von der deutschen Seewarte in Hamburg herausgegebenen „Annalen der Hydrographie und maritimen Meteorologie“ folgendes mit: Die Versuche wurden so angeführt, daß der Aufgeber und zur Kontrolle ein Empfänger an Land aufgestellt waren, während sich ein zweiter Empfänger an Bord eines Schiffes befand. Bei einem Versuch war das Schiff zu Anker, bei den anderen Versuchen dampfte es von der Landstation fort oder auf diese zu. Die Ergebnisse waren: 1) Unter günstigen atmosphärischen Verhältnissen, wozu namentlich Abwesenheit von elektrischer Spannung der Luft gehört, gelang die Aufnahme von Depeschen von Land auf dem Schiff in Fahrt bis auf 8,9 Seemeilen Entfernung gut. 2) Das Vorhandensein elektrischer Spannung in der freien Atmosphäre machte die Verständigung mit dem Marconi'schen Apparate unmöglich. 3) Auch bei klarer Luft und Fehlen elektrischer Spannung in der freien Atmosphäre hoben Berge, Inseln, Landvorsprünge, welche sich zwischen die Landstation und das Schiff schoben, die Uebermittlung gänzlich auf. 4) Auch wenn die unter 2) und 3) erwähnten Hindernisse fehlten, wurde die Entfernung, auf welche die Uebermittlung eintritt, und die Klarheit derselben wesentlich vermindert, wenn die Masten, Schornsteine und dergl. des Schiffes sich in der Verbindungslinie Aufgeber — Empfänger befanden. 5) B. also, wenn der Apparat achteren auf dem Schiffe angebracht ist und dieses direkt auf die Landstation zubampft. Die Apparate selbst zeigten noch mehrere Unvollkommenheiten, die sich hoffentlich werden beseitigen lassen, was in Anbetracht der praktischen Verwerthbarkeit der Erfindung besonders für die Seeschiffahrt, als Mittel der Verständigung von Land zum Schiff und vielleicht auch von Schiff zu Schiff, sehr zu wünschen wäre.

jedoch auch das Recht des Verzichtens eingeräumt, wenn er nicht auf seine Kosten komme. Und da soll dem Handwerk geholfen werden!

(Bravo!) Die Frauen in Römheld in Sachsen-Meinungen haben beschlossen, den Kampf gegen die häßliche Mode, Vogelweihen auf den Hüten spazieren zu führen, aufzunehmen; sie haben sich verpflichtet, fernerhin keinen Vogelweihen auf ihren Hüten zu dulden. Ein zur Nachahmung zu empfehlendes, lobenswerthes Beispiel, das hoffentlich dem barbarischen Vogelweihenmord bei uns den Anfang vom Ende bereiten wird.

(Grubenunglück.) Aus Madras, 13. September, wird gemeldet: Durch ein Grubenunglück in der Champion Reef-Goldmine sind heute über 40 Personen ums Leben gekommen.

Eingefandt.

Bei der Neupachtung des Artushofes hofft man eine höhere Pacht zu erzielen, mit der man eine Verminderung des städtischen Zuschusses erstrebt. Bis jetzt muß die Kämmereikasse 7000 Mark jährlich zum Artushof zuschießen. Aber ist es wirklich nötig, diesen Zuschuß zu leisten? Für die auf dem Artushof ruhende Bauschuld läßt sich die Kämmerei 4 oder 4 1/2 pCt. Zinsen zahlen, amortisirt wird die Schuld nicht. Ja, warum wird denn der Artushof ungünstiger gestellt als jedes andere Hausgrundstück? Heutzutage kann man bei jeder Hypothekbank Hypotheken zum Zinsfuß von 3 und 3 1/2 pCt. Prozent mit Amortisation haben. Nehmen wir doch auch für den Artushof Hypothekengelder zu diesen vortheilhaften Bedingungen des Geldmarktes auf, dann wird der Zuschuß so gut wie ganz ausfallen, und die Bauschuld amortisirt sich auch allmählich. Wenn es so bleibt, wie es ist, zahlen wir den hohen Zuschuß alle Jahre, und die Bauschuld ist eine ewige.

Möcker, 15. September. Zur Regelung der Lehrergehälter. Es wird vielfach die Meinung vertreten, daß die Lebensmittel und sonstigen Bedürfnisse in Möcker billiger als in Thorn seien. Namentlich wird dieses behauptet, wenn es sich um die Besoldung der Lehrer handelt. Bekanntlich soll am 17. d. M. hierseits in einer Sitzung der Gemeindevertretung, an welcher auch Herr Regierungssassessor Dr. Just-Mariemörder teilnehmen wird, das Einkommen der hiesigen Lehrer auf Grund des neuen Besoldungsgesetzes geregelt werden. Wie man hört, hat bereits am Montag eine Vorbesprechung des hiesigen Gemeindevorstandes (nicht der Gemeindevertretung) in dieser Angelegenheit stattgefunden. Man soll da ein Grundgehalt von 1000 Mk., Alterszulagen von 100 Mk. und eine Miethszuschußabgabe von 200 Mk. als eine für die hiesigen Lehrer ausreichende und angemessene Besoldung vorschlagen haben. Dem Schreiber dieses ist nicht bekannt, ob die Gehälter für die Lehrer in Thorn bereits festgesetzt sind, da derselbe als Nichtlehrer sich bis dahin weniger für diese Sache interessirte. Es ist aber wohl zweifellos, daß die Lehrer in Thorn ein erheblich höheres Gehalt als das bezeichnete erhalten werden. Hat doch schon die kleine Stadt Neumark ein Grundgehalt von 1050 Mk., Alterszulagen von 120 Mk. und eine Miethszuschußabgabe von 300 Mk. bewilligt. Ist denn der Lebensunterhalt für die Beamten (also auch für die Lehrer) in Möcker thatsächlich billiger als in Thorn? Diese Frage wird doch jeder rechtlich Denkende verneinen müssen. Die hiesigen Fleischer verkaufen ihre Waaren keinen Pfennig billiger als die Fleischer in Thorn; sie sind ja auch dem Schlachthauszwang im städtischen Schlachthaus zu Thorn unterworfen, sodaß sie garnicht billiger verkaufen können. Die Waaren sind für den gleichen Preis durchaus nicht größer als in Thorn. Die Materialwaaren müssen hier meistens theurer bezahlt werden, da die hiesigen Händler bzw. Kaufleute meistens in Thorn einkaufen und doch auch noch verdienen wollen. Das Gemüse, welches unsere gewöhnlich Gärtnerei treibenden Besitzer zum Markte nach Thorn bringen, müssen unsere Lehrer in den meisten Fällen dort kaufen; andernfalls aber richten sich die Verkäufer nach den Thorneer Marktpreisen. Möcker untersteht sich von Thorn also nur dadurch, daß es, wie die Bromberger, Culmer- und Jabobsvorstadt, außerhalb der Mauern Thorn's liegt und eine andere Ortsbezeichnung hat. Da sollte man den hiesigen Lehrern aber auch das selbe Gehalt gewähren wie den Lehrern in Thorn. Eine Ausnahme kann doch nur in der Höhe der Miethszuschußabgabe gemacht werden; eine solche von 200 Mark ist aber für die hiesigen Lehrer auch zu niedrig, weil dafür keine für einen Lehrer geeignete Wohnung zu haben ist. Für eine Wohnung von 3 Stuben werden hier 240 Mk. gefordert und gezahlt. Dieser Betrag könnte vielleicht für ausreichend erachtet werden, wenn den hier wohnhaften in Thorn angestellten Subalternbeamten und Lehrern sowie den dort im Dienste befindlichen Militärs das Wohnen in Möcker etwa auf Grund einer Polizeiverordnung verboten werden könnte. Klar ist es wohl, daß die Wohnungen in Möcker durch diese Beamtencategorien vertheuert werden. Wenn die hiesigen Lehrer bis dahin billigere Wohnungen inne hatten, so hatte dieses jedenfalls doch nur darin seinen Grund, weil das nicht ausreichende Einkommen das Miethen einer größeren Wohnung nicht gestattete. Jetzt dürfte wohl die beste Gelegenheit sein, die berechtigten Wünsche der hiesigen Lehrer zu erfüllen. Das kann aber nur dadurch geschehen, daß dieselben im Gehalte den Lehrern in Thorn gleichgestellt und ihnen solche Miethszuschußabgaben gewährt werden, die ihnen das Miethen einer wirklich standesgemäßen Wohnung ermöglichen.

Am d. Redaktion: In Thorn lauten die Beschlüsse der städtischen Behörden, gegen welche die Lehrerschaft bei der königl. Regierung vorstellig geworden ist, auf 1000 Mk. Grundgehalt, 150 Mk. Alterszulagen und Miethszuschußabgabe von 20 pCt. des Stelleneinkommens, mindestens aber 350 Mk. nach sieben Dienstjahren. Das ist also kein wesentlicher Unterschied gegen die Gehaltsätze, welche in Möcker in Aussicht genommen sein sollen. Allerdings hofft man in Thorn auf eine Erhöhung der Sätze bei der Verhandlung

mit dem Kommissar der königl. Regierung. Vorläufig hätten aber die Lehrer in Möcker keinen besonderen Grund, zu wünschen, daß die Lehrergehaltsätze für Möcker nach denen für Thorn festgelegt werden. Uebrigens sind für die Festsetzung der Lehrergehälter nicht nur die Lebensverhältnisse, sondern auch die finanzielle Leistungsfähigkeit der Gemeinde maßgebend. Sonst könnte die Gleichheit der Lebensverhältnisse wie für Möcker so vielleicht auch für Bodgorz reklamirt werden. Selbstverständlich soll diese Bemerkung keine Kritik der Wünsche der Lehrer Möcker's nach Erhöhung der in Aussicht genommenen Gehaltsätze enthalten.

Briefkasten.

M. Nach Abweisung seitens der königl. Staatsanwaltschaft ist Beschwerdeinstanz der Oberstaatsanwalt und nach Abweisung durch diesen das Oberlandesgericht.

Herrn D., hier. Die alte Thorneer Weichsel-Solzbrücke ist am 2. Juli 1877 durch Brand zum größten Theil zerstört worden und wurde nicht wieder aufgebaut.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 15. Septbr. Aus Ratibor wird gemeldet: Infolge Genußes giftiger Pilze erkrankte in Koblan die Familie Kruby. Der Mann ist bereits gestorben, die Frau und drei Kinder schwer erkrankt. — Der „Voss. Ztg.“ wird aus Brüssel gemeldet: Vom 21. bis 23. ds. tagt in Antwerpen der internationale Kongreß der Diamantarbeiter. Der deutsche Diamantschleiferverein in Hanau hat mehrere Vertreter angemeldet.

Karlsruhe, 14. Septbr. Wie die „Karlsruher Ztg.“ meldet, reisen der Erbgroßherzog und die Erbgroßherzogin heute in Vertretung des Großherzogs zu den Feierlichkeiten anläßlich des Jubiläums des Königs Oskar nach Stockholm.

Köln, 15. September. Die „Kölnische Zeitung“ meldet aus Adelaide: Der englische Naturforscher Kapitän Webster ist in Sydney eingetroffen und berichtet, daß auf der im deutschen Schutzgebiet liegenden Sir Charles Harbi-Insel der einzige dort lebende Weiße, ein Engländer, von den Eingeborenen ermordet worden ist. Auf der Insel herrscht große Aufregung. Ein deutsches Kriegsschiff wird erwartet. Im Besitze des Ermordeten wurden 5000 Mark gefunden.

Madrid, 14. Septbr. In der Provinz Ciudad Real ist der die Stadt Balbe pennis durchfließende Gebirgsbach aus den Ufern getreten und hat arge Schäden verursacht, welche auf mehr als 5 Mill. Pejetas geschätzt werden. Bisher wurden mehrere Leichen aufgefunden, doch ist die Zahl der Opfer noch nicht festgestellt.

Toledo, 14. Septbr. Die hiesige Gegend ist durch Hochwasser und Ueberfluthungen schwer geschädigt. Der Eisenbahnverkehr ist theilweise unterbrochen.

Verantwortlich für die Redaktion: Heinrich Wartmann in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht. 15. Sept. 14. Sept.

Tendenz d. Fondsbörse: fest.		
Russische Banknoten p. Kassa	217-30	217-45
Warschau 8 Tage	216-80	216-75
Oesterreichische Banknoten	170-20	170-15
Breussische Konjols 3 %	97-90	97-90
Breussische Konjols 3 1/2 %	103-50	103-40
Breussische Konjols 4 %	103-30	103-25
Deutsche Reichsanleihe 3 %	97-30	97-40
Deutsche Reichsanleihe 3 1/2 %	103-30	103-50
Westpr. Pfandbr. 3 % neu. II.	92-70	92-50
Westpr. Pfandbr. 3 1/2 %	99-90	99-80
Posener Pfandbriefe 3 1/2 %	99-90	99-90
Polnische Pfandbriefe 4 1/2 %	101-50	—
Russ. 1 % Anleihe C	67-75	67-75
Italienische Rente 4 %	24-45	24-70
Rumän. Rente v. 1894 4 %	93-60	94-—
Diston. Kommandit-Antheile	90-10	90-10
Harpener Bergw.-Aktien	203-75	203-30
Thorneer Stadtanleihe 3 1/2 %	191-50	191-70
Wizen: Loko in Newport Sept.	100-50	100-50
Espiritus:	1 d 3/4	1 d 2/4
70er Loko	44-20	44-—
Diskont 4 pCt., Lombardzinsfuß 5 pCt.		

Solzeingang auf der Weichsel bei Schillno am 13. September.

Gingegangen für Goldhaber durch Weinreich 7 Traften, 3739 kieferne Rundhölzer, 13 kieferne Balken, 2 kieferne Mauerlatten, 99 kieferne Timber, 10 Blamier, 670 Scheiden; für Sorwitz und Gasiorowski durch Kapitula 2 Traften, 4840 kieferne Balken, Mauerlatten und Timber, 192 kieferne einfache und 36 doppelte Schwellen 107 Weichbuchen; für Karby durch Kobane 2 Traften, 1 kieferne Rundholz, 6000 kieferne Mauerlatten, 190 kieferne Sleeper, 60 kieferne einf. Schwellen, 8 tannene Rundhölzer.

Am 14. September. Gingegangen für Bohl und Friedmann durch Abend 3 Traften, 1729 kieferne Balken, 9658 kieferne einfache Schwellen, 100 eichene Blancons, 2230 eichene Rundschwellen, 3247 eichene einfache Schwellen; für Murawkin durch Feldmann vier Traften, 127 kieferne Rundhölzer, 3300 kieferne Balken, 4131 kieferne Sleeper, 14813 kieferne einfache und 475 doppelte Schwellen, 26 eichene Kanthölzer, 21 eichene Rundschwellen, 499 eichene einfache und 33 doppelte Schwellen.

16. Septbr. Sonn.-Aufgang 5.37 Uhr. Mond-Aufgang 7.25 Uhr. Sonn.-Unterg. 6.11 Uhr. Mond-Unterg. 12.09 Uhr Morg.

Bekanntmachung.

Auf den Antrag der Feuerzettel-Kommission und des Feuerzettel-Kuratoriums vom 3. Juli d. J. ist durch Gemeindefestsetzung vom 9. und 21. Juli bestimmt, daß fortan gemäß § 5 des Statuts der städtischen Feuerzettel-Kasse in Thorn vom 31. Oktober 1821 bei Neuversicherungen von Gebäuden in der Innenstadt die ersten sechs nacheinanderfolgenden Jahre hindurch jährlich 1/4% der Versicherungssumme als Prämie zur Feuerzettel-Kasse zu zahlen sind.

Als Neuversicherungen gelten nicht die Versicherungen solcher Gebäude, welche an Stelle bereits bei der Feuerzettel-Kasse versichert gewesener Gebäude errichtet sind, auch wenn der Versicherungswert ein höherer ist.

Durch diesen Beschluß wird der Gemeindefestsetzung vom 2. und 14. März 1866, nach welchem bei Neuversicherungen auch in den ersten 6 Jahren die gleiche Prämie wie bei den übrigen Versicherungen gezahlt wurde, aufgehoben.

Thorn den 9. September 1897.
Der Magistrat.

Die Tuchhandlung von Carl Mallon, Thorn,

Altstädtischer Markt Nr. 23, empfiehlt

moderne Paletot-, Anzug- u. Hosenstoffe in nur guten Qualitäten und in jeder Preislage.
Abtheilung für feine Herrenschneiderei nach Maassbestellung.

Thee-MESSMER

Vorügl. Theemischungen à Mk. 2.80 n. 3.50 p. Pfd. in höchsten Kreisen eingeführt. (Kais. Kgl. Hof.) Probe-pack. 60 u. 80 Pf.

Zu haben bei:

Julius Buchmann, Brückenstraße 34.

Aufgezeichnete Handarbeitsnachen

auf Tuch und Leinen verlaufen zu jedem Preise.

M. Chlebowski.

Hôtel du Nord.

Hiermit die ergebene Anzeige, daß ich am hiesigen Plage, Culmerstrasse 9, am Sonnabend den 18. d. Mts. ein

Hôtel

unter obigem Namen, verbunden mit

Restauration

eröffne.

Um gütige Unterstützung meines Unternehmens bittet

Hochachtungsvoll

W. Moebius.

Junger Mann wünscht bei einem nur tüchtigen Lehrer

Klavierunterricht

zu nehmen.Adr. unter B. H. 34 an die Exp. d. Ztg.

Alte Fenster u. Bierapparate

zu verkaufen bei J. G. Adolph.

Freitag den 17. d. M. abds. 7 Uhr
B. - B. - □ in I.

Circus Variété.

Am Bromberger Thor.

Donnerstag den 16. d. Mts.:

Große Vorstellung

mit ganz neuem Programm.

Zum Schluß:

Schneewittchen bei den 7 Zwergen,

lebende Bilder in 5 Tableau bei bengal. Beleuchtung

Anfang 8 Uhr.

Casimir Skorzewski, Direktor.

Dampferfahrt

mit Dampfer „Emma“ nach dem Badeort Czerniewitz, täglich um 2 1/2 Uhr nachm. Anlegestelle am Brahm Arthur.

Hermann Friedländer.

Baarsystem.

Sämmtliche Neuheiten in

Feste Preise.

Damen-, Mädchen-Konfektion, wollenen Kleiderstoffen, Seidenstoffen

sind in großer Auswahl eingetroffen.

Auf jedem Stück steht der feste Verkaufspreis in deutlichen Zahlen.

In unserm Firmen-Register ist die unter Nr. 628 eingetragene Firma „Gustav Moderack vormals Heilfron“ in Thorn heute gelöscht worden.

Thorn den 10. September 1897.
Königliches Amtsgericht.

In unserm Firmen-Register ist die unter Nr. 396 eingetragene Firma „J. Mentz“ in Thorn heute gelöscht worden.

Thorn den 10. September 1897.
Königliches Amtsgericht.

Die Oberflächen-Regelung und Befestigung des Bauplazes der Garnisonkirche und des Truppenaufstellungsplazes nördlich der Kirche (rd. 6200 bzw. 7400 qm. Flächen) ist zu verdingen.

Die Angebote werden am Montag den 27. September 1897 vorm. 10 Uhr im Dienstzimmer des Unterzeichneten, Neustädtischer Markt 11 IV, zu Thorn eröffnet und sind als solche kenntlich postfrei und versiegelt rechtzeitig einzureichen.

Die Verdingungsunterlagen sind in dem genannten Dienstzimmer einzusehen. Verdingungsbedingungen sind von dem Unterzeichneten gegen post- und befreite Einzahlung von 3,50 Mk. (Briefmarken verweigert) erhältlich. Zuschlagsfrist 30 Tage.

Garnison - Saninspektor.
Baurath Leeg.

Am Sonnabend den 18. September d. J. 10 Uhr vormittags Verkauf von altem Lagerstroh

im Barackenlager. Im Anschluß hieran Verkauf des im Train-Departement daselbst lagernden Pflanzdüngers (ca. 50 Tons).
Garnison-Verwaltung Thorn.

Frisire Damen

in und außer dem Hause
Frau Emilie Schnoegass,
Frisense,
Breitestr. 27 (Rathsapotheke).
Haararbeiten
werden sauber und billig ausgeführt.

Alter echter Nordhäuser,

1 Liter à Mark 1,10 inkl. Flasche.
Niederlagen bei Oskar Drawert, Thorn.

Lose

zur Schneidemühlener Pferde-Lotterie, Ziehung am 9. Oktober, Hauptgewinn 1. Wertje v. 10000 Mark, à 1,10 Mk.

zur Meher Dombau-Geldlotterie, Hauptgewinn 50000 Mk., Ziehung vom 13.-16. November d. J., à 3,50 Mk.

sind zu haben in der Expedition der „Thorn. Presse“.



P. Trautmann,
Gerechtigkeitsstr. 11 u. 13.

Zuntz
Gebrannte Kaffees.
Prämiirt auf der Berliner Gewerbe-Ausstellung 1896
in Preislagen von Mk. 1.60, 1.70, 1.80, 1.90, 2.00, 2.10 pr. 1/2 Kilo werden allen Freunden eines guten Getränkes als anerkannt vorzügliche Marke empfohlen.
Garantie für feinstes Aroma, absolute Reinheit des Geschmacks und hohe Ergiebigkeit.
Niederlage in Thorn bei
Hugo Claass, Anders & Co.

Vollständiger Ausverkauf
meines Lagers in
Galanterie-, Bijouterie-, Alfenide- und Ledertwaaren,
ebenso
Fächern und Lampen
zu ganz bedeutend ermäßigten Preisen.
J. Kozlowski, Breitestraße 35.

Erste Hamburger
Neuplatzerei, Gardineuspannerie
u. Feinwäscherei
von Frau Marie Kierszkowski
geb. Palm
befindet sich Gerechtigkeitsstr. 6, 2. Et.
Mahag. - Wäschepind, Sopha, Stühle
u. z. verf. Neust. Markt 18, 1. Et.

Leibitscher
Mühlenfabrikate
in bekannter Güte empfiehlt billigt
Amand Müller.

Tafelhonig
empfiehlt
P. Begdon.

C. Schildhauer,
Barbier und Friseur,
Seglerstr. 19, gegenüb. d. Johannis-Kirche.
Rasir- u. Frisir-Salon.
Atelier für sämtliche Haararbeiten u. Größte Leistungsfähigkeit.

Neueste Façons. Bestes Material.
Die Uniform-Mühen-Fabrik
von
C. Kling, Thorn, Breitestr. 7,
Ecke Mauerstraße,
empfiehlt sämtliche Arten von Uniform-Mühen in sauberer Ausführung und zu billigen Preisen.
Größtes Lager in Militär- und Beamten-Effekten.

Haustelephone,
Tauchelemente,
Induktions-Apparate,
Elektro-Magnete,
Elektrische Glocken,
Leitungsdraht,
Druckknöpfe, sowie
Elektro-medizinische Apparate
empfiehlt
zu den billigsten Preisen
A. Nauck,
Heiligegeiststraße Nr. 13.

Dr. Oetker's
Badpulver
à 10 Pf. giebt feinsten Ruchen u. Kische. Rezepte gratis von dem best. Geschäft. Anton Koczwar.

Saatroggen,
Probsteier Abfaat,
Johannroggen mit vicia villosa,
Prima Saatweizen
offerirt **H. Saffan, Thorn.**

Sämmtliche
Formulare für Schulen,
nach amtlicher Vorschrift,
sind vorrätzig in der
C. Dombrowski'schen Buchdruckerei,
Thorn.

Mehrere Malergehilfen
sucht bei hohem Lohn und dauernder Beschäftigung
O. Wachner, Maler,
Briesen Weßbr.

Maurergesellen
nach Dombowolka sucht
Baugeschäft Mehrlein.
Ein Lehrling
für Kolonialwaarengeschäft nach außerhalb von Thorn gesucht. Off. umgehend u. S. 21 an die Exped. d. Ztg.

Einen Lehrling
sucht Bädermeister **Paczkowski,**
Jakobsvorstadt.

Tüchtige
Steinschläger
zum Kopfstein- und Schüttel schlagen finden sofort Beschäftigung.
Otto Schwirtz & Co.,
Zementwaaren- u. Kunststeinfabrik,
Zuswrazlaw.

Erfahrene Buchhalterin,
seit mehreren Jahren selbstständig tätig, sucht Stellung. Beste Empf. Off. u. Z. a. d. Exped. d. Ztg.

Junge Mädchen,
welche die feine Damenschneiderei gründlich erlernen wollen, können sich melden bei **H. Sobiechowska,**
Jakobsstraße 15, pt.

Ein anständiges junges
Mädchen
sucht Stellung als Verkäuferin. Off. unter M. M. an die Exp. dieser Ztg.

Ein ordentl. Aufwartemädchen b. sofort gesucht. Culmerstraße 20, II.
Eine Aufwartefrau gesucht
Heiligegeiststraße 3.

Ein Bogelbauer in Form eines Schilderhauses mit Kreuzdach, Laubfagenarbeit, und ein eiserner Blumentisch mit Aquarium und Fontäne wegen Mangel an Raum billig abzugeben.
Wittkowski, Schneidermeister,
Bionierlaterne.
Möbl. Zimmer zu verm. Schillerstr. 5.

Kräftiger Mittagstisch
zu haben Breitestraße Nr. 35, III.

Pension.
Für eine junge Dame wird möbliertes Zimmer in gutem Hause mit voller Pension gesucht. Offerten mit Preis an die Annoncen-Annahme des Graudenzer „Geselligen“:
Justus Wallis,
Thorn.

1350 Mark sind zur 1. Stelle vom 1. Oktober et. zu vergeben. Wo, sagt die Exped. d. Ztg.
Bäckerei
Culmer Vorstadt 44 zu verpachten.

Meißner Eber u. Sauferkel
zur Zucht, verkauflich in **Knappstaedt b. Culmer.**
Zu vermieten:
Zwei möbl. Zimmer,
barriere gel., mit Durchgangsl. Auf Wunsch Pferdebestall. Erfr. Brückenstraße 8, 1. Et.
Wohnung von 3 Zimmern,
Breitestraße 40, 2 Treppen, vermietet **F. Menzel.**

Mellien- und Hofstr.-Ede
ist die 1. und 2. Etage mit allem Zubehör, mit auch ohne Stallungen, von sofort zu vermieten.
H. Becker, Bädermeister.

Zu vermieten:
2 Zimmer u. Küche,
part. gel. Erfr. Brückenstraße 8, 1. Et.
Täglicher Kalender.

1897.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonntag
Septbr.	19	20	21	22	23	24	25
	26	27	28	29	30	—	—
Oktober	3	4	5	6	7	8	9
	10	11	12	13	14	15	16
	17	18	19	20	21	22	23
	24	25	26	27	28	29	30
	31	—	—	—	—	—	—
Novbr.	1	2	3	4	5	6	7
	8	9	10	11	12	13	14
	15	16	17	18	19	20	21

Provinzialnachrichten.

§ Culmsee, 14. September. (Verschiedenes.) Wegen Entwendung von Schuhwaaren im Werthe von ca. 30 Mark wurden zwei beim Schuhwaarenhändler N. hier in Arbeit stehende Gesellen festgenommen und an das hiesige Amtsgericht abgeliefert. Dieselben eigneten sich ca. 20 Paar Kinder- und Schuhschäfte an und versuchten, dieselben an hiesige Schuhmacher für 50 Pfennige zu verkaufen. — Durch den Gendarm Arendt von hier wurden heute auf dem Wege nach Grzywna vier polnische Ueberläufer festgenommen und an die Polizeibehörde abgeliefert, welche dieselben sogleich nach Thorn zur Auslieferung an das königliche Landrathsamt transportieren ließ. — Die Kampagne der hiesigen Zuckerfabrik beginnt am 21. d. Mts., und werden die getroffenen baulichen Veränderungen mit Macht zu Ende geführt. Die Annahme der erforderlichen Arbeiter erfolgt am 20. d. Mts. — Der berittene Steuerinspektor Bathke ist zum 15. d. Mts. von hier nach Schönsee veretzt.

□ Culmsee, 14. September. (Verschiedenes.) In der letzten Sitzung des katholischen Lehrervereins wurden zu Delegirten für den vom 4. bis 6. Oktober in Thorn stattfindenden westpreussischen Verbandstag katholischer Lehrer die Herren Belazny-Culmsee und Lipowski-Mlewo gewählt. Der Vortrag über das Thema: „Die Schule als Erziehungsanstalt“ mußte ausfallen, weil der Referent erkrankt war und zur Sitzung nicht erscheinen konnte. — Herr Kürschner Biolkowski hat sein an der Thormerstraße (vis-a-vis der Post) gelegenes Grundstück durch einen Geometer in sechs Parzellen, Baustellen, theilen lassen. Die Lage der neuen Baustellen ist sehr günstig und eignet sich auch zum Bau von Geschäftshäusern. — Das am Markte neuerbaute Gebäude des Herrn Kaufmann D. Deuble steht seiner Vollendung entgegen und können die Geschäftsräume als auch die Wohnräume noch vor dem 1. Oktober er. bezogen werden. Das geräumige, dreistöckige Haus, dessen obere Seite an der Markt- und Straßenfront mit mehreren Thürmen und Thürmchen geziert ist, gewährt jetzt einen imposanten Anblick und gereicht der Stadt zur Zierde. In einem Thurme am Markt wird eine Uhr angebracht werden. — Das in der Culmerstraße, im Hause des Herrn Gutsherrn Senfchel vorhandene Geschäftstotal (früher Herr Deuble gehörig), hat Herr Kaufmann v. Dzigelewski übernommen und betreibt darin, wie sein Vorgänger, Destillation, Kolonial-, Materialwaaren- und Schankgeschäft. Herr Deuble hat sein Geschäft nach seinem neuen Hause am Markte verlegt. — Am Donnerstag den 16. d. M. feiert die Schule zu Kunzendorf auf der Gutsherrschaft rechts von der Chauffee von hier nach Bistunow ihr diesjähriges Schulfest. Die Wiese ist sehr geräumig und auch mit schattigen Bäumen versehen. In früheren Jahren haben hier die Culmsee'schen Schulen ihre Schulfeier gefeiert. — Die Herbstferien der Stadt- und Landschulen des diesseitigen Schulamtsbezirks beginnen am Sonnabend den 18. d. M. nach Schluß des Unterrichts und dauern drei Wochen. Die Privatschulen schließen den Unterricht am 1. Oktober und nehmen denselben nach vierzehn Ferientagen wieder auf. — Die diesjährige Einsegnung der katholischen Kinder hiesiger Pfarodie findet am nächsten Sonntag, den 19. September, in der Domkirche durch den Domherrn Herrn Stefan von Kaminski statt. — Die vereinigte Schmiede-, Schlosser- und Uhrmacher-Finnung hält am Mittwoch den 29. September im Lokale des Herrn Friz Verlich am Markte ihr Jahresquartal ab. Briefen, 14. September. (Für die Ueber-schwemmten) sind bei dem hiesigen kaiserlichen Postamt eingegangen: vom Hauptlehrer Herrn Sandulski 3 Mark, vom Statabend am 21. August 5 Mt., Rentier Herrn Hinz 1 Mt., Lehrer Herrn Pahl in Myschlewitz 1 Mt., Besitzer Herrn Schwarz

dieselbst 1 Mt., Zimmerpolier Herrn Senfchel daselbst 50 Pf., Gastwirth Herrn Stahnke daselbst 25 Pf., vom Statabend am 4. September 1,50 Mark, zusammen 14,25 Mark.

Strasburg, 13. September. (Vaterländischer Frauenverein, Kriegerdenkmal.) In der heutigen Generalversammlung des vaterländischen Frauenvereins wurde Fräulein von Werthern und Herr Gymnasialdirektor Scotland in den Vorstand gewählt. Da Frau Amtsrath Weiskerrel zum großen Bedauern das viele Jahre verwaltete Amt als Vorsitzende niedergelegt, wird nächstens die Wahl einer Vorsitzenden erfolgen. — Für die Aufstellung des Kriegerdenkmals, zu dem schon längere Zeit gesammelt, ist der jetzt schon eingekleidete Platz vor der Töchterchule in Aussicht genommen.

Gradenz, 12. September. (Kriegsveteranen-Verband.) In einer im Schützenhause abgehaltenen Versammlung, bei welcher Eisenbahnbetriebssekretär a. D. Schmidt aus Mocker den Vorsitz führte, wurde hier eine Ortsgruppe des Verbandes deutscher Kriegsveteranen gebildet.

St. Krone, 12. September. (Ueberfahren.) Von dem Neustettiner Personenzuge wurde am Donnerstag Nachmittag die 80 Jahre alte Ortsarme Wittwe Henriette Kalinowski aus Lebehnte überfahren und sofort getödtet.

Konitz, 14. September. (Zu dem bereits gemeldeten Ueberfall der Post) und deren Veranlassung wird jetzt offiziell folgendes gemeldet: Am Sonntag den 12. ds. ist die gegen 8 1/2 Uhr abends von Zechlau nach Konitz abfahrende Personenzug veranlaßt, in räuberischer Absicht überfallen und der die Post fahrende Postillon Friz aus Konitz ermordet worden. Die That ist höchstwahrscheinlich zwischen Zechlau und Krug Babylon und zwar gegen 9 1/2 Uhr abends verübt, da die Post nicht, wie vorgeschrieben, in Babylon anhält, sondern von einer neben dem Postillon sitzenden Mannesperson in schneller Fahrt vorübergeführt wurde. Der Postillon lag in sich zusammengekauert mit nach links überhängendem Kopfe auf dem Postillionsbuche und war schon damals entwedert betäubt, in Schlaf verfallen oder leblos. Seine Leiche ist blutüberströmt bei Kilometerstation 9,2 auf der Wittenauer Chauffee gefunden worden. Auf seinem Kopfe sind mehrere, anscheinend von stumpfen Werkzeugen verursachte Verletzungen, im Gesicht auch oberflächliche, scharfrandige Wunden vorgefunden worden. Die Schläge müssen mit großer Wucht gegen den Kopf geführt sein, da der feste Hut des Postillons durchtrennt bzw. stark beschädigt worden ist. Eine bisher nicht ermittelte Person hat in der Nacht den Postillionshut in das offene stehende Gastzimmer des Kruges Babylon hineingelegt. Wahrscheinlich sind der oder die Thäter in ihrem Vorhaben gestört worden; sie haben die Post im Walde verlassen, das Gefährt sich selbst überlassend. Der Erste Staatsanwalt in Konitz erucht jedermann, der irgend etwas zur Ermittlung des Thäters dienliches in Erfahrung bringt oder weiß, insbesondere, falls sich eine Person durch Spuren der That, als: Blutflecke an Kleidern, Verletzungen am Körper, Besitz von blutbesetzten Werkzeugen und ähnliches oder durch Aeußerungen verdächtig machen sollte, dies unverzüglich ihm oder der nächsten Polizeibehörde anzuzeigen. Der Regierungspräsident zu Marienwerder hat auf die Ermittlung und Ergreifung des Mörders eine Belohnung von 500 Mt. ausgesetzt.

Ch. Danzig, 14. September. (Der westpreussische Reiter-Verein) veranstaltet am 9. und 10. Oktober auf dem Sasser Felde zwei Herbst-Werderennen. Für den ersten Tag weist das Programm sieben Nummern auf, außer einem Stuten- und zwei Hengstprüfungsrennen, ein Hürden-Rennen, eine Steeple-Chase und zwei Jagdrennen. Von den letzteren ist neu ein „Danziger Armee-Jagdrennen“ an Stelle des bisher üblichen Sasser Jagd-Rennens. Dieses ist mit Ehrenpreis und 1000 Mark vom Verein dotirt.

Für das zweite Jagdrennen ist ein Ehrenpreis vom Protektor des Vereins Sr. k. Hoh. dem Prinzen Friedrich Leopold von Preußen ausgesetzt, daneben Geldpreise von 200 und 100 Mark vom Verein. Die „Westpreussische Halbblut-Steeple-Chase“ bietet den landwirthschaftlichen Preis von 1500 Mark und das „Danziger Hürdenrennen“ Geldpreise von 400 und 100 Mark. Für den zweiten Tag ist das Programm noch reichhaltiger. Es sollen drei Flachrennen, drei Jagdrennen, ein Trabfahren und ein Hürden-Rennen stattfinden. Von den Jagdrennen sind zwei neue Nummern, nämlich ein „Kaiserpreis-Jagdrennen“, für welches Sr. Majestät dem Vereine einen Ehrenpreis bewilligt hat, und ein Rennen um den großen Wanderpreis des Vereins für Hindernisrennen im Betrage von 5000 Mark, wovon 3000 Mark dem ersten Pferde zufallen sollen. Dieser Preis ist in diesem Jahre dem westpreussischen Reiterverein zugewandt worden. Das dritte Jagdrennen ist mit dem vom preussischen Regatta-Verbande gestifteten „Weichselpreise“ und zwei Vereins-Ehrenpreisen dotirt. Von den Flachrennen haben zwei („Preis von Marienburg“ und „Preis von Waldhof“) Geldpreise von je 400 Mt. Das dritte Flachrennen ist ein Hengstprüfungsrennen. Für ein „Westpreussisches Trabfahren“ sind Geldpreise von 100, 50 und 20 Mark, für ein „Trost-Hürden-Rennen“ 200 und 100 Mark ausgesetzt. Zweifellos werden die Rennen am 9. und 10. Oktober Hindernisreiter und Rennpferde erster Klasse nach Danzig führen und das diesjährige Herbstmeeting des westpreussischen Reitervereins zum lebhaftesten gestalten, welches der Danziger Platz bis jetzt gesehen hat.

Bromberg, 13. September. (Verschiedenes.) Ueber die Kaiserloge im Stadttheater, deren Blöße einige Zeit hindurch von der Direktion verheimlicht werden durften, ist jetzt dem Direktor die Verfügung wieder entzogen worden, da der Kaiser die Loge angenommen hat. Gemäß Bestimmung des Kaisers darf die Loge, wenn sie nicht von einem Mitgliede des kaiserlichen Hofes in Anspruch genommen wird, von dem Divisionskommandeur und dem Regierungspräsidenten, sowie deren Familien benutzt werden. — Herr Eisenbahndirektions-Präsident Bape feiert am 21. Oktober sein 50jähriges Dienstjubiläum. — Der Verschönerungsverein zu Bromberg hat auf die Tagesordnung seiner nächsten Hauptversammlung die Beschlußfassung über die Auflösung des Vereins durch Ueberweisung des Vereinsvermögens und der öffentlichen Anlagen an die Stadt Bromberg gesetzt. Die Anregung zur Auflösung des Vereins geht vom Magistrat aus.

Posen, 12. September. (Das Kaiser-Abzeichen) für die im Schießen beste Kompanie des 5. Armeekorps ist, der „Pos. 3tg.“ zufolge, diesmal der 5. Kompanie des 1. Niederschles. Infanterieregiments Nr. 46 verliehen worden.

Schneidemühl, 12. September. (Unglücksfall im Zirkus.) Auf dem hiesigen Pferdemarkte giebt seit einigen Tagen der Zirkus Braun Vorstellungen. Heute fanden zwei Vorstellungen um 4 und 8 Uhr statt. Während der ersten Vorstellung produzierte sich Frä. Mellini, 15 Jahre alt, an den Ringen; u. a. machte ein anderer Künstler an ihren Händen den Aufschwung. Als dies geschehen war, verließen das Mädchen die Kräfte; es konnte sich nicht in den Ringen halten und fiel so unglücklich auf den Kopf zur Erde, daß sie benutzlos aus der Manege getragen und in das hiesige Krankenhaus geschafft werden mußte. An ihrem Aufkommen wird gezweifelt.

Localnachrichten.

Thorn, 15. September 1897.

— (Personalveränderungen in der Armee.) Im Verlaubensstande: Binkel, Brm.-Lt. von der Feld-Art. 1. Aufgebots des Landwehrbezirks Thorn, zum Hauptmann befördert.

— (Der Streit über das dem Lehrer einer Volksschule zustehende Züchtigungsrecht) ist jetzt durch eine Entscheidung des preussischen Ober-Verwaltungsgerichts beendet worden. Danach beschränkt sich das den Volksschullehrern zustehende Züchtigungsrecht nicht etwa auf die Schüler, die der betreffende Lehrer unterrichtet, sondern erstreckt sich auf die Schüler aller Klassen derselben Schule. Auch findet es nicht etwa nur Anwendung bei Handlungen, die sich die Schüler während des Unterrichts oder innerhalb der Schulräume haben zu schulden kommen lassen, vielmehr unterziehen ihm die Schüler auch außerhalb der Schulzeit und der Schulzeit.

— (Ferienstrafkammer.) In der gestrigen Sitzung führte den Vorsitz Herr Landgerichts-Direktor, Geheimer Justizrath Wozniak. Als Beisitzer fungirten die Herren Landrichter Hirschfeld, Kretschmann, Woelfel und Gerichtsassessor Bresler. Die Staatsanwaltschaft vertrat Herr Gerichtsassessor Neils. Gerichtsschreiber war Herr Gerichtssekretär Wahr. — Außer verschiedenen Berufungssachen wurde gegen die bereits mehrfach wegen Diebstahls bestrafte und erechlichte Karoline Voetther alias Lamprecht von hier, die auch gestern wieder unter der Anklage des Diebstahls in zwei Fällen auf der Anklagebank Platz genommen hatte, verhandelt. Diesmal war die Voetther beschuldigt, einen Damenschuh aus einem Keller in der Bäckerstraße hier selbst entwendet und ferner dem Kellner Robert Schiemanski von hier eine Taschenuhr gestohlen zu haben. Sie war in beiden Fällen gefänglich. Das Urtheil lautete auf ein Jahr Gefängniß und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von zwei Jahren.

K Gremboczyn, 14. September. (Einen seltenen Leckerbissen) hat ein hiesiger Fleischer F. zu sich genommen. Derselbe sah, wie ein Gastwirth drei Zehnmarsstücke fortlegen wollte und bemerkte, daß es schönes Geld sei. Der Gastwirth erwiderte hierauf: „Schlucken Sie sie auf“. Ohne weitere Umstände ließ F. die Goldmünzen in seinen Magen wandern, wo sie keinerlei Beschwerden erregen. Auf den Ausgang ist man gespannt.

„Wirb — Glück ist mürr!“

Novellette von K. Beefer (Meran).

Wer jemals in Klauen am Esack war, der kennt auch den Gasthof zum Lamm und in diesem den alten Esjaal, der, aus einem Rathhausaal des fünfzehnten Jahrhunderts entstanden, eine interessante und reizende Spezialität des Ortes und des alterthümlichen, behaglichen Wirthshauses bildet. Wie ein Stück Vergangenheit muthet er den modernen Wanderpilger an, der sich mühsam die steile, halbdunkle Steintreppe zu ihm emporgetappt hat.

Eine weite, kühle Halle, nur gerade bis zum Punkte der Behaglichkeit von den Stubenscheiben des weitbauchigen Erkers durchleuchtet. Im Hintergrunde, um das Bild des Gezeigten herum, halbe Dämmerung, in die nur von oben, durch eine breite Dachluke, ein spärlicher Lichtschein fällt.

Künstlerisch phantastischer Sinn hat versucht, die alte Traumstimmung versunkener Tage, die heimlich und leise den weiten Raum durchweht, spielend festzuhalten und zu gestalten. Große Spinnennetze mit herabhängenden, im Lufthauch schaukelnden Riesenspinnen ziehen sich bis in die dunkelsten Ecken

Außerer ziemlich nüchtern, im Innern den Posten kultivirt, und „Weihenstephan“ bezog das prächtige Haus Friedrichstraße 178/177, das von den Architekten M. Schönerer und Sippel entworfen ist. Das „Münchener bürgerliche Brauhaus“ fühlt sich in seinen prächtigen Wälen in der Friedrichstraße sehr wohl, da es von allen Münchener Bieren in Berlin angeblich am meisten getrunken wird. Das Pilsener Bier, an dem dessen Fabrikanten fabelhafte Summen verdienen, hat es noch zu keinem eigentlichen „Bier-Palast“ gebracht, in welchem ausschließlich „Pilsener“ ausgeschenkt wird. Ob das Fehlen eines „Pilsener Bier-Palastes“ an der Sparamkeit der Pilsener bürgerlichen Brauberechtigten liegt oder daran, daß sie ihr schönes Bier auch „so“ reißend los werden, oder ob es sich nicht lohnt, sein Haus auf „Pilsener“ zu bauen, das läßt sich schwer entscheiden. Jedenfalls hat weder die „Bürgerliche“, noch die „Aktien-Brauerei“ in Pilsen bis jetzt einen inneren Drang dazu in sich verspürt.

Mannigfaltiges.

(Nach der Volkszählung) vom 2. Dezember 1895 betrug in Preußen die Zahl der Blinden im Jahre 1895 21542 oder 67 unter 100000 Anwesenden gegen 22677 (83) bei der Volkszählung von 1883 und 22978 (93) bei der Volkszählung von 1871. Die Zahl der Taubstummen betrug insgesamt 28721 (67) gegen 27794 (102) und 24315 (99), die der Geisteskranken 82850 (260) gegen 66345 (243) und 55043 (223). Die Verhältniszahl der Blinden hat danach seit 1871 beträchtlich, die der Taubstummen um ein geringes abgenommen; die Menge der Geisteskranken ist, insbesondere ihrer wirklichen Zahl nach, nicht unerheblich gewachsen.

Die Berliner Bier-Paläste.

Die Hauptstadt des deutschen Reiches nimmt als „Trinkdeste“ im Reiche zwar nicht den ersten Rang ein; immerhin kann sie jedoch auf den Dürst der Thron stolz sein, denn im Jahre 1896, das keineswegs durch Dürstewetter sich auszeichnete, wurden allein 172555903 Liter „Milch“ verbraucht, was bei einer Einwohnerzahl von 1700000 pro Tag und Kopf 0,277 Liter ergibt. Das wäre nicht viel. Indessen, da Milch kein Nationalgetränk ist und hauptsächlich nur von Kindern und Kranken genossen wird, gleichwohl eine ganz erhebliche Menge. Der „Geistkraft“ dagegen wird in größerer Menge getrunken. Ihm dienen 29 überjährige Brauereien und 61 unterjährige in Berlin allein, die im Jahre 1896 die hochansehnliche Menge von 3613521 Hektoliter Bier brauten. Daran sind die überjährigen Brauereien mit 2379368 Hektolitern betheiligt, die unterjährigen mit 1234153 Hektolitern. Außerdem wurden 375000 Hektoliter fremder Biere eingeführt, darunter 225400 Hektoliter aus Süddeutschland. Auf den Kopf der Bevölkerung kommen pro 1896 allerdings nur 229 Liter, pro Tag also 0,62 Liter, d. i. ungefähr zwei Glas à 1/10. Aber da Frauen und Kinder wenig Bier und Säuglinge gar kein Bier trinken, so kommen auf die „Biertrinker“ durchschnittlich doch mindestens 1 1/2 Liter oder drei Sidel. Und das ist genug, wenigstens im Durchschnitt. Um diese 3988521 Hektoliter gleich 398852100 Liter oder 797704200 halbe Liter zu verzapfen, dazu gehört ein kolossal Apparat. Und in derjenigen Betriebe, in welchem eine ungeheuer große Menge Menschen beiderlei Geschlechts lohnende Beschäftigung findet, und der von Jahr zu Jahr an Umfang zunimmt, zumal durch den Flaschenbierverkauf, dem sogenannten „Sundtrunk“, der Gerstenjaß selbst dort Eingang findet, wo er früher verpönt war. Die Zeiten sind längst vergessen, in denen nur die ehrsamten Spießbürger bei einer „Kühlen Blond“ oder einer „Einsachen“ in niedrigen Spe-

lunken saßen, die jeden Komforts entbehrten, und wo sie den Vesper über die schlechten Zeiten mit einer „Strippe“ ertrübten; nur die allerletzten Leute können sich auf jene glücklichen Zeiten besinnen. Die junge Generation kennt nur „Bier-Paläste“ und elegant eingerichtete Bierstuben.

Als „Pionier der Bier-Paläste“ zu gelten, darauf haben die „Gratweil'schen Bierhallen“ in der Kommandantenstraße Anspruch zu machen das Recht. Sie gingen Ende der sechziger Jahre resp. Anfang der siebziger mit gutem Beispiel voran und haben sich durch den im Jahre 1887-89 stattgehabten, von Franz Schwedchen geleiteten Neubau auf der Höhe der Situation erhalten. Den „Reichshallen“ am Dönhofsplatz, die ihnen den Rang streitig machen wollten, ist es nie gelungen, volksthümlich zu werden, und deshalb ist der Verkauf von Bier dort zur Nebenache geworden. Erst nach der ersten Berliner Gewerbe-Ausstellung 1879, in der das Schwedtaer Bier den Vogel abschoss und die schloßlichen Bierhallen unter den Stadtbahnhöfen von Professor Oben das Reizende und Unregende künstlerisch ausgestatteter Trinkräume vor Augen führten, kam ein frischer und energischer Zug in die Errichtung von Tempeln, die dem großen Halbgoth Gambrius würdig. Zunächst ermannte sich Siechen zu einem Bierpalast in der Behrenstraße, an der Stelle, wo der „Schwere Wagner“ dem „Culmbacher“ Biere die Stadt Berlin erobert hatte. Ihm folgte der „Franziskaner“ in den Stadtbahnhöfen Friedrichstraße, mit welcher die Architekten von Kaiser und Großheim etwas ganz Absonderliches schufen, das in seinem bizarren Aeußeren von großem Reize in Berlin ohne Nachahmung geblieben ist, während seine innere Eintheilung typisch wurde und allen ähnlichen Lokalen als Mutter diente, so auch dem „Prälaten“ am Bahnhof Alexanderplatz, dessen Aeußeres wenig Anziehendes bietet, während sein Inneres architektonisch viel Interessantes aufweist. Neben den „Deutschen Konzerthallen“ an der Spandauer Brücke, die im Grunde genommen auch nichts anderes sind als ein großes Bierlokal, sind diese Lokale die räumlich größten der neueren Berliner „Bier-Paläste“.

